



# DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Freitag, 17. September 2021 | 19 Uhr  
SR Sendesaal Saarbrücken

## STUDIOKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie  
Dirigent **Alexander Liebreich**  
**Alexander Melnikov** Klavier

2021  
/ 22

## PROGRAMMÄNDERUNG

Freitag, 17. September 2021

### STUDIOKONZERT

#### FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

(1809 - 1847)

„Die Hebriden oder Die Fingalshöhle“, Ouvertüre op. 26 (10 Min.)

#### FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 d-Moll op. 40 (25 Min.)

Allegro appassionato  
Adagio. Molto sostenuto  
Finale: Presto scherzando

**Alexander Melnikov** Klavier

### Umbaupause

#### LUDWIG VAN BEETHOVEN

(1770 - 1827)

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93 (26 Min.)

Allegro vivace e con brio  
Allegretto scherzando  
Tempo di Menuetto  
Allegro vivace

**Deutsche Radio Philharmonie**

**Alexander Liebreich** Dirigent

**18.15 Uhr Konzerteinführung**

Gabi Szarvas, SR2

**Sendetermin**

Montag, 1. November 2021, 12.04 Uhr auf SR 2 KulturRadio

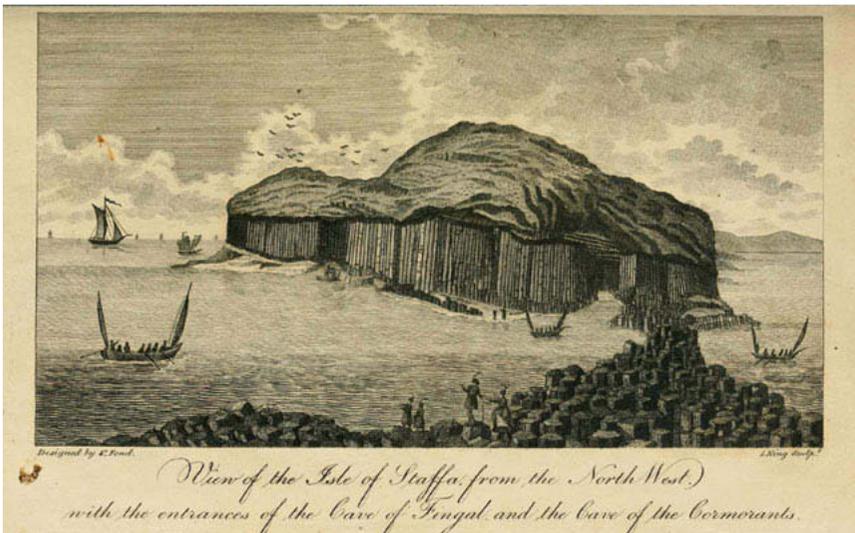
 **DEUTSCHE  
RADIO  
PHILHARMONIE**  
Saarbrücken Kaiserslautern

**SR2**  
KULTURRADIO

## FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

### Geschmack nach *Tran und Möwen* – die „Hebriden“-Ouvertüre

Im Grunde verdanken wir Felix Mendelssohn Bartholdys Ouvertüre „Die Hebriden oder Die Fingalshöhle“ einem genialen Schwindel: Um das Jahr 1760 behauptete der junge Theologe James Macpherson, in den schottischen Highlands eine uralte keltische Dichtung entdeckt zu haben, deren Autor ein gewisser „Ossian“ sei. Dieses „Fingal-Epos“ begeisterte damals ganz Europa; mehrere Generationen schwärmten danach noch von Schottlands wilden Heidelandschaften, von romantischen Gräbern im Mondenschein und von dem blinden, greisen Sänger Ossian, der auf die Heldentaten einer längst entschwundenen Zeit zurückblickt. Erst 1895 wurde der Betrug aufgedeckt: Was Macpherson als englische Übersetzung eines gälischen Originals ausgegeben hatte, waren in Wahrheit seine eigenen Verse. Als Mendelssohn im August 1829 eine Schottland-Reise unternahm, konnte er davon allerdings noch nichts wissen. Er ließ sich durch einen Besuch auf der Hebrideninsel Staffa – und durch die Ossian-Lektüre, die seine Wahrnehmung der Landschaft färbte – zu einer Konzertouvertüre inspirieren. Ein erstes Manuskript trug noch die Überschrift „Ouvertüre zur einsamen Insel“, doch letztlich entschied sich Mendelssohn für den Titel „Die Hebriden“, und auch die alternative Bezeichnung „Die Fingalshöhle“ einer Ausgabe von 1834 verwendete er selbst. Das erste Thema findet sich schon in einem Brief, den der junge Komponist aus Schottland an seine Familie richtete. Dazu sein Kommentar: *Um Euch zu verdeutlichen, wie seltsam mir auf den Hebriden zumute geworden ist, fiel mir eben folgendes bei.*



Blick auf die Hebriden-Insel Staffa mit der Fingalshöhle, Illustration aus dem Jahr 1797

Von Beginn an plante Mendelssohn vermutlich, die düstere schottische Landschaft vor allem in den Farben der mittleren und tieferen Orchesterinstrumente wie Cello, Bratsche, Fagott und Klarinette zu malen. Doch auch wenn die poetische Idee und manche musikalische Entscheidung schon früh feststanden, beschäftigte die Komposition Mendelssohn noch längere Zeit. Eine erste Fassung schmeckte ihm nach eigener Aussage mehr nach Kontrapunkt als nach *Tran und Möwen*. Zufrieden war er erst mit der dritten Version, die er am 10. Januar 1833 in einem Konzert der Berliner Singakademie erstmals aufführte. In dieser endgültigen Fassung zeigte er sich zugleich traditionsverbunden und innovativ: Einerseits folgte er in groben Zügen dem konventionellen Muster eines Sonatenhauptsatzes mit den Formteilen Exposition, Durchführung und Reprise. Andererseits sind aber sämtliche Themen aus dem Hauptthema abgeleitet – ein Verfahren, das später Franz Liszt in seinen Sinfonischen Dichtungen systematisch ausbaute. Tatsächlich hatten ja Mendelssohns vier Konzertouvertüren – außer den „Hebriden“ noch „Ein Sommernachtstraum“ (nach Shakespeares Drama), „Meeresstille und glückliche Fahrt“ (nach zwei Goethe-Gedichten) und „Das Märchen von der schönen Melusine“ (nach Goethes und Grillparzers Fassung des Sagenstoffs) – auch großen Einfluss auf die Entwicklung der „Programm Musik“ des 19. Jahrhunderts. Und die Art, wie Mendelssohn seine Themen je nach der zu beschreibenden Stimmung durch Instrumentierung, Artikulation, Rhythmus oder Dynamik immer neu beleuchtet, erinnert schon fast an Richard Wagners Leitmotive.

### **Brillanter Solist, eingreifendes Orchester – das Klavierkonzert Nr. 2 d-Moll**

Mendelssohns zweites Klavierkonzert gilt manchen Interpreten und auch Musikschriftstellern als unbedeutendes, rasch dahin geworfenes Gelegenheitswerk. *Ich müsste mich sehr irren*, erklärte bereits Robert Schumann, *wenn er es nicht in wenigen Tagen, vielleicht Stunden geschrieben. Es ist als wenn man an einem Baum schüttelt, die reife, süße Frucht fällt ohne Weiteres herab*. Schumann irrte sich tatsächlich sehr: Das Konzert entstand innerhalb von zwei Monaten (Juni bis August 1837), und die Arbeit wurde Mendelssohn, wie er selbst zugab, *schrecklich sauer – es ist ein Elend mit dem Klavier und seinen 100.000 Nötchen*. Zu dieser Plackerei hatte sich der Komponist verpflichtet, weil das Musikfestival im englischen Birmingham ihn im September 1837 nicht nur als Dirigenten seines Oratoriums „Paulus“ und als Organisten vorstellen wollte, sondern auch als brillanten Klaviervirtuosen – und zwar mit einem eigens zu diesem Anlass geschaffenen Werk.

Doch obwohl Mendelssohn mit dem d-Moll-Konzert vor allem seine pianistischen Fähigkeiten hervorkehren sollte, ist es kein reines Virtuosenkonzert. Zumindest die beiden ersten, ohne Pause ineinander übergehenden Sätze sind so beschaffen, dass ein früher Rezensent mit Recht schreiben konnte, *dass das Orchesterspiel durchaus nicht als bloße Begleitung, sondern eingrei-*

fung in das Wesen der Komposition behandelt war, nach Beethovens Vorgange. So bringt gleich der Beginn des eröffnenden „Allegro appassionato“ einen kleingliedrigen Wechsel zwischen Orchestereinsätzen mit dem Themenkopf und rezitativartigen Einwüfen des Klaviers, bevor das Orchester endlich das vollständige Hauptthema vorstellen kann. Nach den Turbulenzen des Kopfsatzes scheint das besinnliche Adagio in eine Traumwelt zu führen – die gesanglichen Qualitäten des Klaviers kommen hier zur Geltung. Das Finale ist, als typischer „Rauschmeißer“, stärker auf die Zurschaustellung solistischer Bravour ausgerichtet. Der Komponist selbst schrieb dazu an seine Schwester Fanny: *Das letzte Stück macht soviel Effekt als Klavierfeuerwerk, dass ich oft lachen muss und Cécile [Mendelssohns frischvermählte Ehefrau Cécile Jeanrenaud] es nicht oft genug hören kann.*



1837 kam in der drei Jahre zuvor eröffneten Birmingham Town Hall Mendelssohns Klavierkonzert Nr. 2 zur Uraufführung.

## WOLFGANG AMADEUS MOZART

### **Rätsel um ein Rondo – der Konzertsatz A-Dur KV 386**

Nachdem Wolfgang Amadeus Mozart 1781 seine Entlassung aus dem Salzburger Hofdienst provoziert hatte, zog er nach Wien, um sich dort als Klaviervirtuose, Klavierlehrer und Komponist eine selbständige Existenz aufzubauen. In seinen „Akademien“ (Konzerten zu seinen Gunsten) trat er zunächst mit älteren Werken auf; erst Ende 1782 entstanden mit den Kompositionen KV 413, 414 und 415 seine ersten eigens für Wien bestimmten Klavierkonzerte. Aus der gleichen Zeit stammt das Konzert-Rondo KV 386, mit dem sich einige Rätsel verbinden. Zunächst einmal die Frage nach dem Notentext: Möglicherweise wurde das Stück ja nie ganz vollendet, doch vor allem geht seine fragmentarische Form auf Probleme der Überlieferung zurück. Schon als Mozarts Witwe Constanze die Noten 1799 an einen Verleger verkaufte, fehlte der Schluss. Mitte des 19. Jahrhunderts erwarb der englische Komponist William Sterndale Bennett das Manuskript und verteilte einzelne Seiten daraus als Geschenke an seine Freunde. Eine erste Rekonstruktion versuchte 1936 der Mozart-Forscher Alfred Einstein, doch glücklicherweise tauchten in den folgenden Jahrzehnten immer weitere Seiten der zerstreuten Handschrift wieder auf. Die heute verfügbare Fassung dürfte Mozarts Vorstellungen schon sehr nahekommen.

Umstritten ist weiterhin die Frage nach der Bestimmung des Stücks. War es ursprünglich als Finale des Konzerts KV 414 vorgesehen? Dafür spricht neben der Entstehungszeit die gemeinsame Tonart A-Dur. Man kann sich gut vorstellen, dass Mozart den Satz verwarf, als er merkte, dass er in Tonfall und Motivik dem Kopfsatz von KV 414 zu ähnlich werden würde. Manche Musikforscher meinen allerdings, dass KV 386 von Beginn an ein selbständiges Stück sein sollte. Denn eine derart ausführliche Orchestereinleitung gibt es sonst in Mozarts Konzert-Finales nicht. Außerdem warb der Komponist in einer Zeitungsannonce damit, man könne die drei Konzerte auch „a quattoro“ begleiten, also nur mit einem Streichquartett. Im Rondo ist dagegen die Cellostimme unabhängig vom Kontrabass geführt, der Streichersatz also fünfstimmig. Doch wie immer man diese Fragen auch beantworten will – das Rondo KV 386 ist jedenfalls ein sehr lohnendes, viel zu wenig bekanntes Konzertstück.



Der englische Komponist William Sterndale Bennett erwarb das Manuskript von Mozarts Konzertrondo KV 386 und verschenkte einzelne Blätter daraus als Andenken an seine Freunde.

## LUDWIG VAN BEETHOVEN

### ***Voll Leben und Humor, aber sehr schwierig* – Beethovens achte Sinfonie**

Ludwig van Beethoven fand eine einleuchtende, wenn auch sarkastische Antwort auf die Frage, warum seine achte Sinfonie beim Publikum weniger gut ankam als die siebte. *Eben weil sie viel besser ist*, erklärte er seinem Schüler Carl Czerny. Weil sie komplexe musikalische Vorgänge hinter einer harmlosen Fassade versteckt, meinte er wohl, und weil sie Harmonik und thematische Entwicklung aufs Äußerste komprimiert und dadurch höhere Ansprüche an ihre Hörer stellt. Beethovens Verhältnis zur Tradition erscheint in der 1811/12 entstandenen Achten gebrochen: Oft verstößt er überraschend gegen geltende Normen, oder er reagiert mit Parodie und Übertreibung auf sie.

Recht konventionell wirkt im Kopfsatz noch die Vorstellung des Hauptthemas: Ein melodisch umspielter, abwärts geführter Dreiklang macht sofort die Grundtonart F-Dur klar. In seinen regelmäßigen Viertaktperioden wirkt dieser Beginn heiter und unkompliziert. Der Einsatz des zweiten Themas überrascht dagegen: Die musikalisch gebildeten Zeitgenossen erwarteten ihn in der Dominanttonart, also in C-Dur. Nun spielen die Violinen die Melodie allerdings einen Ton höher, in D-Dur. Erst nach einigen Takten scheinen sie ihren Irrtum zu bemerken; beschämt werden sie langsamer, wie auf der Suche nach einer rettenden Idee. Dann modulieren sie, wieder a tempo, recht primitiv nach C-Dur, sodass die Holzbläser in der „richtigen“ Tonart fortfahren können.

Für den zweiten Satz wählte Beethoven statt des üblichen langsamen Tempos ein „Allegretto scherzando“. Das Stück wird immer wieder mit Johann Nepomuk Mälzel, dem Erfinder des Metronoms, in Verbindung gebracht. Und tatsächlich lassen die Sechzehntel-Repetitionen der Bläser, ihr leises, gleichmäßiges Ticken, an ein Taktgerät denken. Oder vielleicht eher an einen Zeitzünder, an die bei den Attentätern des 19. Jahrhunderts so beliebten „Höllenaschinen“? Fortissimo-Detonationen hat der Hörer jedenfalls stets zu befürchten – und ahnt sie oft doch nicht richtig voraus. Sie machen im Wesentlichen den Scherzando-Charakter des Satzes aus, der mit einer Persiflage auf die Aktschlüsse italienischer Opern endet.

Auf ein Scherzando kann natürlich kein Scherzo folgen, und so ersetzt Beethoven diese modernere Variante des dritten Sinfoniesatzes durch ein Menuett. Das Stück lässt sich nur als liebevolle Parodie auf den antiquierten Hof Tanz verstehen: Übertrieben gravitatisch wirken die auf jedem Viertel betonten Anfangstakte, übertrieben galant die Vorhalte des folgenden Themas, übertrieben pompös gegen Ende des zweiten Menuett-Teils die Fanfaren der Trompeten, Hörner und Pauken, übertrieben gemütvoll die Hornquinten des Trios.

## Zeitgenössische Stimmen:

„Die grösste Aufmerksamkeit der Zuhörer schien auf dieses neues Product der B.schen Muse gerichtet zu seyn, und alles war in gespannter Erwartung: doch wurde diese, nach einmaligem Anhören, nicht hinlänglich befriedigt [...]; kurz, sie machte – wie die Italiener sagen – kein Furore. Ref. [Referent] ist der Meynung, die Ursache liege keineswegs in einer schwächeren oder weniger kunstvollen Bearbeitung: [...] sondern, theils in der nicht genug überlegten Berechnung, diese Symphonie der in A dur nachfolgen zu lassen, theils in der Uebersättigung von schon so vielem genossenen Schönen und Trefflichen, wodurch natürlich eine Abspannung die Folge seyn muss. Wird diese Symphonie in Zukunft allein gegeben, so zweifeln wir keineswegs an dem günstigsten Erfolge.“

Allgemeine musikalische Zeitung (Wien) vom 23. März 1814 – bei der Uraufführung der Achten am 27. Februar 1814 stand auch die Sinfonie Nr. 7 A-Dur auf dem Programm.

„Mit offenen Armen empfängt der wahre Kunstfreund dieses herrliche, glänzende Produkt des unerschöpflichen Beethoven, welches in seiner Art nicht nur den ältern Brüdern keineswegs nachsteht, sondern an Mannigfaltigkeit kunstreicher Durchführung, Neuheit der Ideen und der höchst originellen Anwendung sämmtlicher Instrumente vielleicht noch manche seiner Vorgänger übertrifft; mit einem Worte: welches ein würdiges Geisteskind seines wahrhaft einzigen Erzeugers ist. – Solche classische Werke zu beurtheilen, sind die schönsten Momente in dem übrigens nicht sonderlich erfreulichen Leben eines kritischen Recensenten; mit Herzenslust schreitet er zu Werke; jeden Augenblick entdeckt er neue Schönheiten, jede Seite beynahe liefert ihm neue Beweise von den hohen Talenten dieses Amphion unserer Zeit und erfüllt ihn mit tiefer, unbegrenzter Verehrung; er schwelgt beym Eindringen ins Heiligtum; und ein erhöhter Wiedergenuß wird ihm zu Theil, in dem er den Schleyer lüftet und es ihm vergönnt ist die Blicke der Welt auf eine Riesenarbeit zu leiten, die – der Stolz der Gegenwart – das Erstaunen und den Neid unserer Nachkommen erwecken muß, die, nicht geboren – erschaffen ward, und – gleich Minerven – nur dem Gehirne eines Gottes entspringen konnte. – [...]

Es würde den uns zugemessenen Raum dieser Blätter weit übersteigen, wenn wir versuchten, dieses grosse, so äußerst komplizierte Stück ganz genau zu analysiren; wir können daher nur im Rahmen unserer verehrten Leser und zu ihrem wahren Vergnügen wünschen, daß ihnen der wiederholte Genuß des Anhörens oft, recht oft zu Theil werde, und wollen sie im voraus versichern, dass sie erst damit – nach und nach – zur kläreren Ansicht gelangen, dem Adlerfluge nur allmählig zu folgen im Stande seyn werden.“

Allgemeine musikalische Zeitung (Wien) 1818 – hinter dem Autorenkürzel „D.“ verbarg sich vermutlich der Musikverleger und Komponist Anton Diabelli.

Im Finale verbindet Beethoven Sonaten- und Rondoform: Der Satz weist zwei Durchführungen und zwei Reprisen auf. Den damaligen Hörern fiel es daher schwer, *dem Ideenstrom des Komponisten zu folgen* und *diese anscheinend chaotische Verwirrung zu enträtseln* (so die Allgemeine Musikalische Zeitung). Unter all den Kontrasten und Überraschungen, den unvermuteten Wechseln der Tonarten und Farben wirkt besonders schockierend das Fortissimo-Cis vor der lauten Wiederholung des zuerst Pianissimo gespielten Hauptthemas. Dieser „Schreckenston“ entfaltet seine Wirkung nicht nur durch Lautstärke, sondern vor allem, weil er nicht in die Tonart F-Dur passt. Seinen harmonischen Hintersinn enthüllt er erst gegen Ende: Hier leitet das Cis nämlich über zur ungewöhnlichen Tonart fis-Moll, in die Beethoven das Hauptthema geschickt umdeutet. *Voll Leben und Humor, aber wegen des Abgerissenen der Sätze sehr schwierig* – dieses Urteil der Allgemeinen Musikalischen Zeitung lässt sich noch heute nachvollziehen.



Anschlag auf König Louis-Philippe von Frankreich – inspirierten die bei solchen Attentaten eingesetzten „Höllmaschinen“ den zweiten Satz von Beethovens Achter?



## CHRISTOPHER PARK | Klavier

„Der Pianist Christopher Park begeistert mit einer faszinierenden technischen Souveränität, einer unglaublichen musikalischen Reife und einer besonders intensiven Spielkultur“ – so begründete die Jury der Stiftung Schleswig-Holstein Musik Festival ihre Entscheidung, Christopher Park zum Preisträger des renommierten Leonard Bernstein Award zu küren. Damit reiht sich der junge Pianist in die Riege namhafter Musiker wie Lang Lang, Lisa Batiashvili oder Martin Grubinger ein, die als Preisträger dieses international begehrten Preises ihre Karriere starteten.

Zahlreiche bedeutende Klangkörper haben den gebürtigen Bamberger mit deutsch-koreanischen Wurzeln bereits engagiert, darunter die Wiener Symphoniker, das SWR-Sinfonieorchester, das hr-Sinfonieorchester, NDR-Sinfonieorchester, WDR-Sinfonieorchester, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Frankfurter Opern- und Museumsorchester, Orquesta Nacional de España, Seoul Philharmonic Orchestra und Shanghai Symphony Orchestra. Dirigenten wie Christoph Eschenbach, Paavo Järvi, Jukka-Pekka Saraste, Sebastian Weigle und Dmitrij Kitajenko zählen zu seinen bisherigen Partnern.

Christopher Park ist als ECHO „Rising Star“ ausgewählt worden, verbunden mit Rezitalen in den renommierten Konzerthäusern in Amsterdam, London, Paris, Stockholm, Wien, Barcelona, Budapest, Lissabon sowie der Philharmonie Köln und der Elbphilharmonie Hamburg, in der er die Ehre hatte, den ersten Klavierabend zu geben.

Neben seinen solistischen Tätigkeiten widmet sich der mehrfache Stipendiat und Preisträger leidenschaftlich der Kammermusik. Mit dem Küchl-Quartett, bestehend aus Mitgliedern der Wiener Philharmoniker, debütierte er Ende 2014 mit großem Erfolg im Brahms-Saal des Wiener Musikvereins. Daraufhin wählten ihn die Wiener Philharmoniker 2015 zu ihrem Nominee für den Credit-Suisse-Award. Außerdem musizierte er mit Pablo Ferrandez, Marc Bouchkov, Avi Avital, Richard O'Neill, Leticia Moreno, Adolfo Gutierrez Arenas, dem Armida Quartett und dem Pavel-Haas-Quartett. Als Liedbegleiter war er u.a. mit Sumi Jo zu hören. Mit John Neumeier arbeitete er bei diversen Projekten wie Strawinskys „Petruschka-Variationen“, Schumanns „Kinderszenen“ und Suiten von Johann Sebastian Bach zusammen.

Christopher Parks Solo-CD mit Werken von Schumann, Strawinsky und Neuwirth, die 2016 bei Oehms Classics erschienen ist, wird von der Kritik als „brillante Einspielung“ und „Referenzaufnahme“ beschrieben.

Geprägt wurde Christopher Park von zwei großen Traditionen: einerseits der russischen Schule Lev Oborins durch Professor Lev Natochenny, andererseits der deutschen Schule Wilhelm Kempffs durch Professor Joachim Volkmann.



## ALEXANDER LIEBREICH | Dirigent

Alexander Liebreich trat in der Saison 2018/19 sein Amt als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Rundfunk-Sinfonieorchesters Prag an. Im Jahr 2018 übernahm er auch die künstlerische Leitung des Richard-Strauss-Festivals in Garmisch-Partenkirchen, was dazu führte, dass er in der Nachfolge von Brigitte Fassbaender und Wolfgang Sawallisch zum Leiter der Richard-Strauss-Gesellschaft gewählt wurde. Ab der Saison 2021/22 ist er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Orquestra de València sowie Künstlerischer Berater des Palau de la Música de València.

Von 2006 bis 2016 war Alexander Liebreich Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Münchener Kammerorchesters, und die gleichen Positionen übernahm er von 2012 bis 2019 beim Nationalen Sinfonieorchester des Polnischen Rundfunks, mit dem er 2014 die neue Konzerthalle in Katowice einweihete. Von 2015 bis 2018 war er auch Künstlerischer Leiter des Musikfestivals „Katowice Kultura Natura“, bei dem u.a. der RIAS Kammerchor, die Akademie für Alte Musik Berlin, das Mahler Chamber Orchestra, das Budapest Festival Orchester, Leif Ove Andsnes, das Quatuor Ebène und das Tonhalle-Orchester Zürich zu Gast waren.

Als Gastdirigent arbeitet Alexander Liebreich mit vielen hochkarätigen Orchestern zusammen, darunter das Concertgebouw Orchestra, das Staatsorchester Stuttgart, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, BBC Symphony Orchestra, Münchner Philharmoniker, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Orquestra Sinfônica do Estado de São Paulo, Dresdner Philharmonie, Orchestre Philharmonique de Luxembourg, Yomiuri Nippon Symphony Orchestra, Tonhalle-Orchester Zürich und NHK Symphony Orchestra. Weiterhin dirigierte er das Mahler Chamber Orchestra sowie die Akademie für Alte Musik Berlin und konzertierte mit herausragenden Solisten wie Lisa Batiashvili, Frank Peter Zimmermann, Gautier Capuçon, Leila Josefowicz und Isabelle Faust.

Beim Label Accentus Music sind drei Aufnahmen mit Repertoire polnischer Komponisten erschienen. Die CD mit Werken von Karol Szymanowski und Witold Lutosławski gewann den International Classical Music Award 2017. Alexander Liebreich ist Grammy Nominee und Gewinner des International Classical Music Award (ICMA) 2018 für die ECM-Aufnahme des Requiems von Tigran Mansurian.

Der gebürtige Regensburger studierte an der Hochschule für Musik und Theater München und am Salzburger Mozarteum. Liebreichs zentraler Mentor war Claudio Abbado, des Weiteren sammelte er erste künstlerische Erfahrungen bei Nikolaus Harnoncourt und Michael Gielen.

## DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ist eines der großen Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD, gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk (SR) und Südwestrundfunk (SWR). Verwurzelt ist das Orchester im Einzugsbereich der Sendegebiets des SR und des SWR, darüber hinaus gestaltet es das Musikleben im grenznahen Dreiländereck Deutschland/Frankreich/Luxembourg engagiert mit. Tournée führten in die Schweiz, nach Polen, China und mehrfach nach Südkorea. In dieser Saison folgt die DRP Einladungen zum Rheingau-Musikfestival, zu den Ludwigsburger Forumskonzerten, den Musikfestspielen Saar, den Opernfestspielen Heidenheim, nach Erlangen und zu den Internationalen Wolfegger Konzerten.

Chefdirigent der DRP ist seit 2017 der finnische Dirigent Pietari Inkinen. Im Konzertsaal und im Aufnahmestudio erarbeitet das Orchester mit ihm die Sinfonik von Antonín Dvořák und Sergej Prokofjew. Weitere Repertoireschwerpunkte der DRP liegen auf der Neu- und Wiederentdeckung von Komponisten wie dem israelischen Komponisten Tzvi Avni oder dem deutsch-französischen Romantiker Louis Théodore Gouvy. Als „Artist in residence“ setzt in dieser Saison der Pianist und Dirigent Lars Vogt individuelle Programm-Akzente.

Im direkten Kontakt mit der Komponisten-Avantgarde realisiert die DRP regelmäßig Auftragswerke und Uraufführungen. Rolf Riehm, Philippe Manoury, Thierry Pécou und Jakub Sarwas haben für die DRP geschrieben, in der aktuellen Saison stehen Auftragswerke des estnischen Komponisten Jüri Reinvere und des Schweden Rolf Martinsson zur Uraufführung an. Seit 1999 bietet die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für junge Komponisten, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Théodore-Gouvy-Kompositionspreises“. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ ermöglicht es die DRP in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat jungen Dirigenten, Programme mit zeitgenössischer Musik zu erarbeiten. Der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis fördert die Karriere internationaler Gesangstalente.

Mit Konzertformaten wie „HIN UND HÖR!“; „DRP PUR“ (Konzert ohne Dirigent) oder dem Open Air „SR-Klassik am See“, mit Filmmusiken, Stummfilmkonzerten, fest etablierten Konzerteinführungen und Künstlergesprächen, moderierten Konzerten bis hin zu Kinder- und Jugendkonzertreihen wie „Musik für junge Ohren“, „Orchesterspielplatz“, Familienkonzerten und digitalen Angeboten für den Musikunterricht, ist das Orchester unterwegs auf immer neuen Wegen zum Publikum.

## DRP-AKTUELL

### **Kammermusik von Anton Bruckner im Geist der Sinfonik**

Als hätte Anton Bruckner den Geist seiner Sinfonien in diesem Streichquintett F-Dur destilliert: In beträchtlichen Dimensionen hat Anton Bruckner sein wichtigstes Kammermusikwerk geformt, gewaltig sind die Räume, die es durchschreitet. Streicher der DRP haben dieses Meisterwerk erarbeitet und kombinieren es im Ensemblekonzert am Mittwoch, 22. September im SR-Sendesaal um 20 Uhr mit einer Bearbeitung für Streichsextett der Klaviersonate von Alban Berg. Bereits um 19.15 Uhr lädt Nike Keisinger die Ausführenden zum Künstlergespräch ein. Karten gibt es im DRP-Shop im Musikhaus Knopp (Tel. 0681/9 880 880).

### **Beethovens 5. Klavierkonzert**

Zum musikalischen Gipfeltreffen laden die DRP und Chefdirigent Pietari Inkinen am 23. September im Rahmen der Musikfestspiele Saar (ausverkauft!) und am Freitag, 24. September um 20 Uhr in die Fruchthalle Kaiserslautern ein (Karten Tourist Information, Tel. 0631 365-2316). Das brillianteste und kraftvollste unter Beethovens Klavierkonzerten, das Fünfte, steht auf dem Programm. Solistin ist die glänzende südkoreanische Pianistin Yeol Eum Son.

### **Vorverkauf für „Hin und Hör“ am 29. Oktober ist geöffnet!**

„Jedem, der kommt“, verspricht Chefdirigent Pietari Inkinen „eine schöne spannende Stunde Musik“. Mit seiner 1. Sinfonie hat Johannes Brahms ein Meisterwerk geschaffen, das hier in seiner ganzen Klangpracht zu hören ist. Hör-Impulse gibt Roland Kunz. „Hin und Hör“-Konzerte in der Congresshalle Saarbrücken sind ideal für Klassik-Einsteiger – zum Klassik-lieben-lernen! Karten gibt es im DRP-Shop im Musikhaus Knopp (Tel. 0681/9 880 880) zum Preis von 10 Euro.

### **Wartelisten für ausgebuchte Konzerte und Infos zu weiteren Konzerten**

Zurzeit ist der Kartenverkauf in Saarbrücken für Matinéen, Soiréen und Studiokonzerte bis Ende des Jahres geöffnet. Unser Vorverkauf „DRP-Shop im Musikhaus Knopp“ führt Wartelisten, so dass wir Sie sofort über freie Plätze informieren können, sofern Sie vorgemerkt sind. Aktuelle Informationen über verfügbare Karten erhalten Sie auch regelmäßig über diesen Newsletter.

### **Informationen zum Konzertbesuch**

Für unsere Konzerte in Saarbrücken und Kaiserslautern gilt: Konzertbesucher müssen einen der folgenden Nachweise mit sich führen – Impfnachweis, Genesenennachweis oder einen negativen SARS-COV-2-Test, der nicht älter als 24 Stunden sein darf. Für den Zutritt zum Konzertgebäude ist das Tragen von medizinischen Masken oder FFP2-Masken Pflicht.

## DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Mittwoch, 22. September 2021 | 20 Uhr | SR Sendesaal Saarbrücken

### 1. ENSEMBLEKONZERT

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

**Werke von Alban Berg und Anton Bruckner**

Künstlergespräch 19.15 Uhr mit Nike Keisinger

Donnerstag, 23. September 2021 | 20 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

### MUSIKFESTSPIELE SAAR

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Yeol Eum Son, Klavier

**Werke von Sibelius, Beethoven und Strauss**

Freitag, 24. September 2021 | 20 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

### 1. SINFONIEKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Yeol Eum Son, Klavier

**Werke von Sibelius, Beethoven und Strauss**

Konzerteinführung 19.15 Uhr mit Dr. Burkhard Egdorf

Sonntag, 10. Oktober 2021 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

### 2. MATINÉE

Orchestre National de Metz

David Reiland, Dirigent

Geoffroy Couteau, Klavier

**Werke von Brahms und Beethoven**

Donnerstag, 21. Oktober 2021 | 13 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

### 2. À LA CARTE

Freitag, 22. Oktober 2021 | 19 Uhr | SR Sendesaal Saarbrücken

### STUDIOKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie

Ruth Reinhardt, Dirigentin

Kolja Lessing, Violine

**Werke von Mendelssohn, Avni (nur 22.10), Saint-Saëns und Haydn**

Studiokonzert: Künstlergespräch 18.15 Uhr mit Maria Grätzel

Impressum

Werktexte und Textredaktion: Jürgen Ostmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: S. 10 © Simon Hengenber, S. 12 © Sammy Hart



### **TICKETS SAARBRÜCKEN**

DRP-Shop im Musikhaus Knopp  
Futterstraße 4 | 66111 Saarbrücken  
Tel. 0681/9 880 880  
[tickets@drp-orchester.de](mailto:tickets@drp-orchester.de)

### **TICKETS KAISERSLAUTERN**

Tourist-Information  
Fruchthallstraße 14 | 67655 Kaiserslautern  
Tel. 0631/3652316  
[eventim.de](http://eventim.de)

SWR Studio Kaiserslautern  
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67657 Kaiserslautern  
Tel. 0631/36228 395 51  
[info@drp-orchester.de](mailto:info@drp-orchester.de)

[drp-orchester.de](http://drp-orchester.de)

**SR<sup>®</sup> SWR**